

## Buchbesprechungen.

Der Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Hrsg. von **S. Loeschcke**. H. 1: Plan-ausschnitt Ritonatempel und Umgebung. Bearb. von **E. Gose**, **L. Hussong**, **W. Jovy** und **S. Loeschcke**. Berlin 1938. VIII, 140 S., 32 Taf. 4<sup>o</sup>.

Die heilige Stätte am Altbach im Südostviertel der römischen Kaiserresidenz mit ihrer Fülle von Tempeln und Kapellen auf einer Fläche von rund 50000 qm ist mit Recht als einzigartig in ihrer Bedeutung bezeichnet worden. Nachgewiesene Spuren von Holzbauten könnten zu Tempeln gehören, die schon lange bestanden, bevor die Römer ins Land kamen. Während deren Herrschaft spiegeln sich die wechselvollen Schicksale der Stadt im Wandel der Einzelbauten wie des ganzen Bezirks wieder. Not und Krieg ließen Bauten zugrunde gehen, Blütezeiten brachten Ersatz und Umbauten mit sich. Das siegende Christentum zertrümmerte die verhaßte Kultstätte, aber die Herrschaft Julians hat, wie es scheint, die alten Kulte vorübergehend noch einmal aufleben lassen. Schließlich breiteten sich noch in der Antike Wohnstätten darüber, die bis ins frühe Mittelalter verfolgbar sind. Die Ausgrabungen haben uns dieses lebendige Bild eines Teilausschnittes der Trierer Stadtgeschichte während der ersten Jahrhunderte vermittelt. Der mindestens ebenso bedeutende Wert der Altbachforschung liegt jedoch in der Tatsache, daß an keiner anderen Stelle die verschiedenen einheimischen Gottheiten und ihre Kulte in ihrer Vielgestaltigkeit und Wesensart so zu erfassen sind, wie in diesem Tempelbezirk. Selbst in römischem Gewand erweisen sich Mercurius, Apollo, Diana und andere als Götter und Göttinnen der Treverer und zeugen von der unbezwingbaren Kraft des eingewurzelten Glaubens trotz jahrhundertelanger Überfremdung.

Es ist das Verdienst des Leiters der Ausgrabungen, Siegfried Loeschcke, sich für die planmäßige Erforschung dieser Fundstätte von Anfang an mit ganzer Kraft eingesetzt zu haben. Der damalige Direktor des Provinzialmuseums (jetzt Landesmuseum), E. Krüger, bemühte sich bereits 1925 erfolgreich um Beschaffung größerer Geldmittel, die es Loeschcke ermöglichten, diese Grabung, zunächst als Unternehmen des Landesmuseums, so erfolgreich zu gestalten, daß in Anerkennung ihrer überörtlichen Bedeutung dank der Bemühungen des Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts, G. Rodenwaldt, ein Jahr später die sogen. Trier-Kommission gegründet wurde, die mit Hilfe mehrerer Ministerien, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, der Rheinischen Provinzialverwaltung, der Stadtverwaltung Trier und des Archäologischen Instituts Jahre hindurch bedeutende Mittel bereitstellte, um den Tempelbezirk zu erforschen. Die schwierige Finanzlage vor der Machtübernahme gebot eine starke Einschränkung der Gelder, deren Ausgabe schließlich von der Bedingung abhängig gemacht wurde, weitere Grabungen vorläufig einzustellen und zunächst einmal die bisherigen Ergebnisse zu veröffentlichen. Von dieser Publikation, die etwa 10 bis 12 Hefte umfassen soll, liegt nun das erste Heft vor.

Wer die Veröffentlichung mit Ungeduld erwartet hat, muß sich die ungeheuren Schwierigkeiten gerade dieser Ausgrabung vergegenwärtigen, von denen einige hier nur angedeutet werden können. Wie wenig aufgehendes Mauerwerk überhaupt noch vorhanden ist, zeigen die Bildtafeln. Oft genug sind nur die Fundamentgruben ehemaliger Mauerzüge vorhanden. Die Bauten, in sich mehrmals verändert, um- und angebaut, überschneiden sich während der Jahrhunderte. Hier wird planiert, dort wird aufgeschüttet, so daß oft die ältere Kulturschicht über der jüngeren liegt anstatt umgekehrt. Dazu reichen die Suchgräben bis in 5 m Tiefe hinab. Wegen der kostspieligen Erdbewegungen konnte also Loeschcke die meisten Bauten nur anschnitten anstatt sie freizulegen. Tafel 31 verdeutlicht die komplizierten Verhältnisse.

Nur mit unendlicher Geduld, Sachkenntnis und dauernder Bereitschaft zur Überprüfung ist es möglich, die verschiedenen, hier sich deckenden, dort sich durchdringenden Schichten sicher zu scheiden, nach ihrem Inhalt an Fundstücken, in der Hauptsache Keramik und Münzen, relativ oder absolut zu datieren und so ganz allmählich die zeitliche Abfolge der Bauten und ihrer Schicksale zu bestimmen. Hierbei bewährte sich vor allem der Veteran des Museums, Inspektor Jovy, als unentbehrlicher Mitarbeiter. Als Ziel schwebt dem Ausgräber u. a. vor, im Laufe der Forschung ein so sicheres Bild der verschiedenen Kulturschichten zu gewinnen, daß es mit Hilfe ihrer Kenntnis möglich sein wird, auch an anderen Fundstellen des römischen Trier zuverlässige Datierungen zu erreichen.

Für die Publikation wurde der Tempelbezirk in mehrere Planausschnitte zerlegt, die immer eine Anzahl benachbarter Bauten umfassen. Als erster wurde der Ritonatemplel und seine Umgebung zur Veröffentlichung vorgenommen, weil er, reich an verschiedenen Bauformen und Einzelfunden, eine Anzahl für alle weiteren Untersuchungen wichtiger Probleme klar erkennen läßt.

Mitten in den vorbereitenden Arbeiten dazu wurde Loeschcke durch einen unglücklichen Sturz für ein halbes Jahr gezwungen, auszuschneiden. Da aber weitere Mittel von der terminmäßigen Ablieferung des Manuskriptes abhängig gemacht worden waren, mußten andere Kräfte einspringen. Erich Gose und bald darauf mit ihm Ludwig Hussong gebührt der Dank dafür, das bedrohte Unternehmen gerettet und in wenigen Monaten den Text tatsächlich fertiggestellt zu haben. Daß die auf solche Weise entstandenen Schwierigkeiten Mängel im Gefolge haben mußten, die in der Anlage des Ganzen oder der Darstellung im Einzelnen zutage treten und die sich nachträglich nicht mehr überbrücken ließen, kann den Verfassern nicht zur Last gelegt werden. Sie hätten unter anderen Umständen manches anders gestaltet. Es handelt sich hier um eine Materialvorlage, deren letzte Auswertung dem vorgesehenen Schlußheft vorbehalten bleiben muß, in dem der Ausgräber auf Grund der Bearbeitung des ganzen Bezirks die Gesamtergebnisse überprüfen und zusammenfassen wird.

Die Textanteile Loeschckes beschränken sich auf einleitende Kapitel über Geschichte und Organisation des Unternehmens sowie der Veröffentlichungen und über die Art der Grabung und ihrer Auswertung, ferner auf ein Schlußkapitel, das die Bauten in ihrer zeitlichen Abfolge und unter technischen, formalen und kulturellen Gesichtspunkten behandelt und auf die Kulte selbst eingeht. Den umfassendsten Teil bildet die Baubeschreibung, die Erläuterung der Grabungsschnitte und der Fundkatalog von Gose, dem sich die von Hussong verfaßte Beschreibung der Keramik, nach Schnitten und Schichten geordnet, anschließt.

Unter den römischen Steinbauten des Planausschnitts ist der größte der Umgangstempel, der nach inschriftlichen Funden wahrscheinlich der Göttin Ritona gehörte. Daneben gibt es sehr verschiedene Typen von quadratischen und rechteckigen Bauten. Ein interessanter Rundbau wird von einer Kapelle überlagert, die dem Merkur geweiht war. Eine andere Kapelle erwies sich als Heiligtum der Pferdeschutzgöttin Epona. Ein Pfeiler war dem Gott Vorio geweiht. Unter den Inschriften verdient eine Weihung an den Mercurius Peregrinorum sowie die eines Matrosen der Rheinflotte und gleichzeitigen Bierverlegers Erwähnung. Unter den Kultbildern ist ein Relief der Epona hervorzuheben, daneben eines des Apollo Grannus, vor allem aber die herrliche Bronzestatuetten des Merkur, eine der schönsten, die jemals auf deutschem Boden gefunden worden sind.

So bietet das erste Heft eine Fülle von inhaltsreichem Stoff und mehrt die Spannung auf die folgenden Hefte. Während diese Zeilen geschrieben werden, ist der Druck des zweiten Heftes bereits weit vorgeschritten, so daß mit seinem Erscheinen in nicht langer Zeit gerechnet werden darf.

W. von Massow.